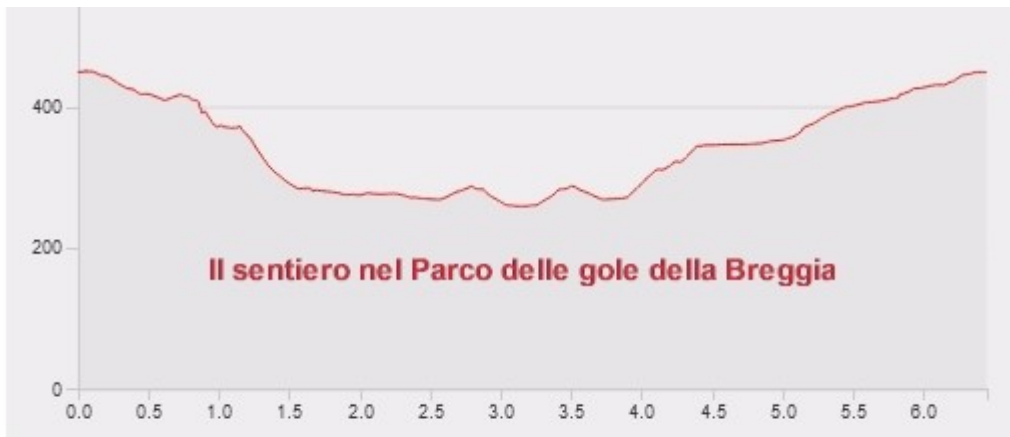




Arte e Terra a Castello  
c/o Brazzola Florindo  
via Monte Generoso 35  
6874 Castel San Pietro

## Pfad im Park der Breggia-Schluchten

**Pfad im Park der Breggia-Schluchten** - hellgrün markiert (6.45 Km, Dauer: 2 ½ Stunden)



<b>Distanza</b>	<b>6.45 km</b>	<b>Alt. min/mas</b>	<b>259 m/451 m</b>
<b>Salite/discese</b>	<b>261 m/261 m</b>		

Der Rundweg beginnt im Uhrzeigersinn an der Hauptbushaltestelle in der Via G.B. Maggi (Landamano, 1775 - 1835) in Castel San Pietro und führt hinunter zur Via Fontana. An der Kreuzung mit der Via della Chiesa geht es zwanzig Meter bergab, worauf der Weg links in die Via al Ponte einbiegt. An der ersten Abzweigung folgen Sie der Schotterstrasse, die zur Chiesa Rossa führt. Südlich der Kirche, am Ende der Wiese, betritt man den Jubiläumsweg (700 Jahre Eidgenossenschaft), der zur Talsohle führt, direkt vor der Passerelle nahe dem Ofenturm, einem Überbleibsel der abgerissenen Zementfabrik. Für den Zugang zu anderen Pfaden im Park, wird empfohlen, die Website des [Parco delle Gole della Breggia](#) zu konsultieren. Wir gehen weiter in Richtung Murnerei, der Biegung der Breggia auf der rechten Seite entlang, und gelangen zur Ghitello-Mühle. Sie liegt am Ende des Parkplatzes beim Einkaufszentrum Breggia, von wo aus wir ein Stück zurückgehen und dann den Weg hinauf nach Caslaccio im Gebiet Nebione nehmen. Von Caslaccio aus überquert man die Nebione Ebene, um auf dem kleinen Vorplatz des Oratoriums der Heiligen Jungfrau von Caravaggio in Gorla zu gelangen. Man steigt die Via Gorla hinauf und schlägt auf der Höhe der Kapelle der Madonna di Fatima den Weg ein, der parallel zur Via Monte Generoso verläuft. An der Kreuzung mit der Via Loverciano folgt man dieser bis zur Fussgängerbrücke über die Kantonsstrasse. Von der Fussgängerbrücke aus erreicht man den Platz vor der Pfarrkirche Sant'Eusebio. Von dort aus geht es die Via alla Chiesa hinauf bis sie in die Via G.B. Maggi mündet, wo sich die Hauptposthaltestelle befindet (der Ausgangspunkt dieser Route).

**[Verkaufsstellen für einheimische Produkte, Möglichkeiten für Unterkunft und Verpflegung. Wo und wann erhält man die Schlüssel der geschlossenen Kirchen auf dem Gemeindegebiet von Castel San Pietro?](#)**

**Im alten Dorfkern von Castel San Pietro**, an der Kreuzung von Via Fontana und Via Nevell:

**Ädikula der Unbefleckten Jungfrau** (mit einem Glasdach, das vom Ingenieur Fabio Janner entworfen wurde). Die Statue wird Carlo Luca Pozzi, Stuckateur aus der bekannten Künstlerfamilie, zugeschrieben. Ab 1798 (Ende des Vogteiregimes) war er Vertreter des Kantons Lugano im Helvetischen Grossen Rat (Übergangsregierung). Die Nische wurde 2015 errichtet. Zuvor befand sich die Statue in einer Kapelle in der linken Ecke des Gebäudes auf dem Grundstück Nr. 56 (heute Grundbuch Nr. 1681 und 1682), das 1977 abgerissen wurde, um den Vorschriften des Zonenplans zu entsprechen. Es wurde durch das Mehrfamilienhaus Al Poggio, heute Via Fontana 38, ersetzt wurde. Der Künstler Carlo Luca Pozzi (+ 12.12. 1812) hatte im alten Gebäude gelebt, wo auch eine Zweigniederlassung der Zigarrenfabrik Burger und Söhne noch in den 1970er Jahren aktiv war (die Muttergesellschaft besteht noch heute unter dem Namen Burger Söhne Holding in Burg, AG). Es sei darauf hingewiesen, dass die Statue viele Jahre lang im Keller des neuen Gebäudes stand. Massimo Soldini restaurierte sie 2015.

Etwa hundert Meter von der Kreuzung der Via Nevel mit der Via Fontana entfernt, im alten Teil des Seniorenheims San Luigi Guanella: **Das Haus der Künstler Pozzi**. Die Familie Pozzi besass mehrere Häuser in Castel San Pietro, und das Haus, um das es hier geht, war zusammen mit einem grossen Grundstück Gegenstand eines Vermächtnisses von Maria Pozzi-Monza. Don Guanella hatte das Gebäude 1915 in ein Altersheim umgewandelt. Im Erdgeschoss befindet sich eine Halle mit Stuckarbeiten von Carlo Luca Pozzi. Die Familie Pozzi ist um 1500 als in Bruzella beheimatet nachgewiesen und umfasst, bevor sie sich in Castel San Pietro niederliess, einen bekannten Baumeister und mehrere Stuckateure, die in Böhmen und seiner Hauptstadt Prag tätig waren. Der Zweig, der uns am meisten interessiert, ist jener von Francesco (1704-1789), Sohn von Francesco Domenico Antonio und Margherita Magni, Schwester von Giovanni Pietro. Von Francesco kennen wir seine Söhne Giuseppe, Stuckateur (1732-1811), Carlo Luca, Bildhauer (1734-1812), Domenico, Maler (1745-1796) und seine vier Töchter (Zeffirina, Angela, Giuseppa und Giovanna), die Künstler heirateten. Im Alter von 25 Jahren trat Francesco als Stuckateur in die Dienste des Architekten Johann Caspar Bagnato (ursprünglich aus Como, aber gebürtig aus Landau in der Pfalz), der in Altshausen in Baden-Württemberg ein Schloss als Verwaltungssitz des Deutschen Ordens für Süddeutschland baute. Der Architekt Bagnato arbeitete für diesen Orden in der Region, die das Elsass, Südwestdeutschland und die Nordwestschweiz umfasste. Die Mitglieder des Ordens gehörten dem Adel bzw. dem Klerus an und betrauten ihn mit prestigeträchtigen Gestaltungsaufträgen für Residenzen, Klöster und Kirchen. Francesco mangelte es nicht an künstlerischem und unternehmerischem Talent, und es fiel ihm leicht, die Erwartungen seiner Kunden zu verstehen und zu erfüllen. So entstand eine Zusammenarbeit mit Bagnato, die fast dreissig Jahre dauerte.

Zweimal arbeitete er in Altshausen, das zweite Mal, um die Wände und das Gewölbe der Michaelskirche im Rokokostil neu zu gestalten. Zwischen 1737 und 1740 gestaltete er mit anderen bedeutenden deutschen und österreichischen Künstlern die Kirche und die Repräsentationsräume des Schlosses Mainau, die noch heute eine kunsthistorische Attraktion sind! Zusammen mit dem Maler Giuseppe Appiani aus Porto Ceresio stattete er zwischen 1751 und 1753 das Kloster Obermarchtal an der Donau aus; das Esszimmer gilt bis heute als das schönste Werk Oberschwabens. Auch sein Sohn Carlo arbeitete dort. Es scheint, dass Francescos Söhne Giuseppe und Carlo Luca in diesem Kloster ausgebildet wurden (es gibt von ihnen Briefe in gutem Deutsch). Zwischen 1750 und 1756 arbeitete Francesco in Klingnau, Bischofszell (wo er mit seinen beiden Söhnen den Hauptsaal des Rathauses ausstattete), Hitzkirch und Delémont sowie in Hirsingen im Elsass. Im Jahr 1756 schmückte er den Chor der Pfarrkirche Sant'Eusebio in Castel San Pietro in Zusammenarbeit mit dem Maler Carlo Innocenzo Carloni. Es scheint, dass auch seine Söhne ihren Beitrag geleistet haben. In Arlesheim, Baselland, gab er den Rokoko-Stil auf und führte den Neoklassizismus ein, indem er das Innere des renovierten Domes zusammen mit

seinen Söhnen Giuseppe und Carlo Luca und seinem Freund Giuseppe Appiani ausstattete. **Giuseppe Pozzi** (1732-1811) arbeitete als Stuckateur bei seinem Vater in Deutschland, wurde Hofstuckateur in Mannheim und blieb mit seiner Familie in Deutschland. **Carlo Luca** (1734-1812), Stuckateur und Bildhauer, arbeitete mit seinem Vater in Deutschland und hinterliess Zeugnisse seines Schaffens in Frankreich, Belgien und Italien. **Domenico Pozzi** (geb. 1745 in Bruzella, gest. 1796 in Riva San Vitale), Maler, wurde durch seine ausdruckstarken Porträts bekannt. Er lernte sein Handwerk bei Giuseppe Appiani und half seinem Vater bei der Ausschmückung von Bauten des Architekten Johan Caspar Bagnato und gestaltete zusammen mit seinem älteren Bruder und seinem Vater die Kathedrale St. Urs in Solothurn. Ab 1772 hielt er sich in Norditalien auf, wo er verschiedene Aufträge erhielt. Im Salon und in der oberen Wohnung der Villa Olmo in Como und in dem Gemälde der Samariterin am Brunnen in der Pfarrkirche von Castel San Pietro schuf er seine besten Werke.

### **Ausserhalb des Dorfteils Ponte**

Ca. 100 m östlich und rechts des Feldwegs **die Ruinen der Burg San Pietro**. Dies ist der Name der Sommerresidenz des Bischofs von Como, der in einer Tauschurkunde vom 4. Dezember 1204 (in lateinischer Sprache) genannt wird! Die Existenz der Burg ist seit 1171 belegt. Massgebliche Historiker behaupten, dass sie während der Kriege zwischen Mailand und Como in der Zeit zwischen 1118 und 1127 erbaut wurde. Dies scheinen auch die (teilweisen) archäologischen Ausgrabungen aus den Jahren 1987 - 1989 zu bestätigen, bei denen ein Bleisiegel gefunden wurde, das höchst wahrscheinlich an einer Urkunde hing. Das Siegel stammt von Papst Innozenz II., der die Kirche von 1130 bis 1143 regierte. Im Jahr 1468 erwarben die De Albricis aus Como das Schloss von den Mailänder Visconti. Dies ist die letzte sichere Nachricht, dass das Schloss noch existierte. Im Jahr 1620 sah es Rusca zerstört.

Die erwähnten Ausgrabungen haben die Besiedlung der Burg vom 13. bis zum 16. Jahrhundert nachgewiesen. Das Burgareal muss sehr ausgedehnt gewesen sein, hatte eine doppelte Ringmauer und könnte in Bezug auf die Grösse zu den bedeutendsten im heutigen Kanton Tessin zählen. Eine örtliche Gerichtbarkeit wurde nicht ausgeübt. Oberhalb der heutigen Zufahrtsstrasse zur Kirche befand sich die ursprüngliche Strasse, die in das Innere der Festung führte: eine Schiessscharte und die Stelle, auf welcher der Torbalken ruhte, sind noch sichtbar. So wie Obino zur Zeit der Langobarden eine relevante Überwachungsfunktion zukam, so muss auch die Lage der Festung San Pietro von erheblicher Bedeutung für die Kontrolle der Strassen in der Umgebung gewesen sein. Auf dem Hügel von San Pietro wurden Spuren menschlicher Anwesenheit aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. bis in die heutige Zeit gefunden. Die Ruinen der Siedlungen stammen aus dem 5. bis 8. Jahrhundert nach Christus.

Am östlichen Ende des Hügels San Pietro: **Die Kirche San Pietro (Chiesa Rossa), 1343**. Der Besucher kann die **Gedenktafel** über der Lünette, die den Eingang der Kirche schmückt, nicht übersehen. Sie stellt ein Musterbeispiel für die grafische Kunst der damaligen Zeit dar und liefert viel Wissenswertes. Eine Inschrift auf dem Sockel informiert, dass der Bischof von Como Bonifacio, nach damaliger Sitte Doktor und Rechtsgelehrter genannt und aus Modena stammend, diesen dem Namen des Heiligen Petrus geweihten Tempel errichten liess. Man schrieb das Jahr 1343, das zweite Jahr des Pontifikats von Clemens VI. Bonifacio ist zweimal dargestellt: im oberen Teil mit Mitra und Bischofsstab beim Segnen, an den Seiten die Wappen der Familie Quadri, von der er abstammt. Im unteren Teil unterrichtet der Bischof seine Schüler in Jura. Auf dem Umschlag des Buches steht das Motto: Die Menschheit wird von zwei verschiedenen Prinzipien regiert. Bonifacio ist daher für die Gewaltentrennung. Damals, in der katholischen Kirche wurde eine langjährige Kontroverse geführt, ob die weltliche Macht von der geistlichen Macht abhängt oder nicht. Zwischen 1309 und 1377 regierten die Päpste die Kirche von Avignon aus. Bonifacio wurde 1341 zum Bischof von Como ernannt und starb 1352. Zu jener Zeit war Papst Benedikt XII. im Amt (1334 - 1342). Von ihm erhielt Bonifacio, frisch ernannt, 1341 die Absolution von der Strafe, die

sein Vorgänger Papst Johannes XXII. (1316 - 1334) über die Kirchen von Mailand und Como verhängt hatte. Diese hatten sich nämlich mit Ludwig dem Bayern verbündet, welcher sich §1328 ohne Zustimmung des Papstes die Kaiserkrone angeeignet hatte. Ein weiterer Pontifex während seiner Bischofszeit war Clemens VI. (1342 - 1352), was die Inschrift auf der Gedenktafel bestätigt, deren Original sich im Innern der Kirche befindet. Die Rückseite der Tafel trägt eine karolingische Verzierung, die sich ursprünglich in Sant'Abbondio in Como befand. Es ist zu beachten, dass die Inschrift, die auf einer Platte ohne Rückendekoration eingemeißelt ist, nicht unter dem Original angebracht ist.

Der Grundriss der Kirche ist rechteckig mit einer halbrunden Apsis. Das Innere ist aufgrund der Fresken und Dekorationen, die ursprünglich alle Wände bedeckten, von künstlerischem Interesse. Wer das Innere der Kirche betritt, dem fällt sofort das Bild auf, welches das Apsis Becken beherrscht: Christus in der Mandorla, auf einem Regenbogen sitzend, segnet die Besucher. In seiner linken Hand hält er das Buch der Verkündigung des Wortes des Vaters. Um die Mandorla herum die vier Evangelisten, erkennbar an den ihnen von den Kirchenvätern Irenäus und Hieronymus zugeschriebenen Symbolen, welche die vier Gestalten der Apokalypse (4,6 - 8) deuten: der Löwe (Markus), der Stier (Lukas), das Gesicht eines Menschen (Matthäus) und der - auf dem Bild nicht mehr sichtbare - Adler (Johannes).

An der halbrunden Wand der Apsis, von links nach rechts, die Szenen der *Berufung des Petrus* und seines Bruders Andreas, *Petrus auf dem Lehrstuhl sitzend*, mit Armen und Beinen in Form des Kopfes bzw. der Pfoten eines Tieres, den Ring in der rechten und die Schlüssel in der linken Hand, den Blick nicht auf den Herrscher mit seinem Gefolge vor ihm gerichtet, segnet Petrus die Gläubigen und die Besucher aller Zeiten. Eine Szene, die uns ganz im Sinne der Gewaltentrennung sagt: Ich, Petrus, regiere die Kirche, und du, Herrscher, denk an deine Untertanen. Ganz im Sinne des Grundsatzes der Gewaltenteilung der genannten Gedenktafel. *Petrus im Gefängnis* mit verbundenen Händen und angekettet hinter den Gitterstäben. Eine grosse Eisenkugel am Boden ausserhalb der Gitterstäbe. *Die Kreuzigung des Petrus*.

Links unten in der Apsis knien Johannes der Täufer und die Stifterin vor der Mandorla mit Gottvater, der das Kreuz hält, an dem der nackte Sohn hängt.

In der Laibung des Triumphbogens stehen die Büsten der Apostel, eines betenden Mönchs und der Propheten mit einer Schriftrolle in der Hand.

Auf der linken Seite des Triumphbogens thront die Madonna, die mit ihrer rechten Hand auf den Gottessohn zeigt, der auf dem Schoss seiner Mutter steht und einen Vogel in der rechten Hand hält.

Auf der rechten Seite des Triumphbogens *die Märtyrerheiligen: Agatha* (mit der Palme des Martyriums in der rechten Hand und in der linken die Lampe der klugen Jungfrauen), *Katharina von Alexandria* (mit der Königskrone auf dem Haupt, in der rechten Hand das Zahnrad ihres Martyriums und in der linken Hand das Buch, das auf ihre Weisheit anspielt), *Agnes*, die in der rechten Hand die Palme des Martyriums und in der linken Hand die Lampe der klugen Jungfrauen hält.

Links und rechts oberhalb des Triumphbogens ist die Szene der Verkündigung des Engels Gabriel an Maria zu sehen.

Die figurative Kunst dieser Kirche zeichnet sich durch den statischen Charakter der Szenen mit stumpfen Farben und einiger Schwierigkeit aus, den Bildern eine natürliche Perspektive zu geben. Die Stoffmuster auf dem Kleid der heiligen Katharina folgen nicht der Bewegung der Falten, aber das stört das Auge nicht.

## [Park der Breggia-Schlucht](#)

In **Gorla**:

**Das Oratorium der heiligen Jungfrau von Caravaggio.** Eine Tafel aus dem Jahr 1422 belegt jedoch, dass die "gexiola" (kleine Kirche oder Kapelle) dem heiligen Jakobus von Galizien (Compostela) geweiht ist. Jacobo de Gorla (vermutlich bei seiner Rückkehr von einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela) errichtete die ursprüngliche Kapelle, wie eine Inschrift im Inneren belegt. Das Oratorium wurde in den Jahren 1886 und 1937 weiter vergrößert. Es enthält zwei Fresken, eine von St. Fermo und die andere von St. Apollonia, letztere aus dem 18. Jahrhundert.

An der **Kreuzung der Via Monte Generoso mit der Via Loverciano**:

**Der Friedhof.** Luigi Fontana (1824-1894) aus Castel San Pietro entwarf den weiten Halbkreis im Jahre 1888 und schenkte der Gemeinde den Friedhof. Fontana war erfolgreicher Hofarchitekt in St. Petersburg, wurde 1863 von Zar Alexander berufen und zeichnete sich bei der Errichtung bedeutender Bauten des 19. Jahrhunderts aus. Der Friedhof wurde 1891 fertiggestellt und später in mehreren Etappen erweitert und restauriert, zuletzt im Jahr 2012.

In **Vigino**:

Unweit von Vigino befindet sich das **Schulzentrum**, nach dem Projekt des Architekten Giampiero Mina gebaut, eröffnet im Jahr 1991 und renoviert im Jahr 2021. Im Sommer 2022 wurden die Unterrichtsräume um zwei Klassenzimmer ergänzt.

**Das Gehöft** (masseria) wird erstmals in einer Tauschurkunde aus dem Jahr 1426 zwischen den Brüdern De Albricis aus Como und Antonio Della Porta, ebenfalls Bürger von Como, erwähnt. Im Jahr 1731 wurde das Gehöft von der Familie Della Croce aus Riva San Vitale an die Grafen Turconi verkauft, das bereits alle umliegenden Höfe und Ländereien besaßen, und zwar im Tausch gegen das ebenso noble Gehöft La Brusata in Novazzano. Mit diesem Handel vervollständigten die Grafen Turconi ihre Investitionen in Castel San Pietro, die sich um ihren Landsitz, die Villa di Loverciano (heute gemeinhin als Villa Turconi bekannt), gruppierten. Die wertvollsten Produkte dieser Ländereien waren Wein, Seide aus der Seidenraupenzucht und später, um die Mitte des 20. Jahrhunderts, Tabak.

Mit dem Tod von Alfonso Turconi im Jahr 1805 ging das Gehöft mit einem Teil der umliegenden Ländereien an das Ospedale della Beata Vergine in Mendrisio über, und mit der Umstrukturierung des Ente Ospedaliero Cantonale gehört das Anwesen heute dem Kanton Tessin.

Die gefährdeten Gebäudeteile wurden 2010 gesichert, während man darauf wartet, dass das Gehöft durch eine konservative Restaurierung als Kulturgut von kantonalem Interesse eine würdige Bestimmung erhält.

Die in der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaute **Villa Turconi** wird dem Architekten Carlo Francesco Silva aus Morbio Inferiore zugeschrieben. Das Gebäude entfaltet sich um eine grosse polygonale Ehrenhalle herum, von der die inneren Eingänge abgehen. Die erste und älteste Residenz der Grafen Turconi, die mindestens auf das 16. Jahrhundert zurückgeht, wird heute "il Rustico" genannt. Hier befindet sich die Kapelle San Carlo, die mit einigen Stuckmotiven aus dem 17. und 18. Jahrhundert dekoriert ist. Über dem Altar befindet sich ein Bild mit der Darstellung des Heiligen Karl Borromäus aus dem 17. Jahrhundert und an der linken Wand ein Fresko des Heiligen Hieronymus, umgeben von Stuck, aus dem 18. Jahrhundert. Der Zugang zum Rustico erfolgt von der Kantonsstrasse aus über einen Portikus. Im Inneren ist nur die alte Holzdecke erhalten geblieben, der Rest wurde angepasst. Heute beherbergt die Villa eine Bildungsstätte und ein Internat. Die grosszügigen Räumlichkeiten eignen sich für **Seminare, Tagungen, Aperitifs, Konzerte, Mittag- und Abendessen für Unternehmen, Vereine und Privatpersonen**, ein idealer und eleganter Rahmen für **Hochzeiten, Geburtstage und andere Feierlichkeiten**. Die alten

Räume, die für Veranstaltungen genutzt werden, stehen neben der neuen Schule und dem Berufsbildungszentrum, die an Wochentagen von der Sant'Angelo-Stiftung genutzt werden.

### Im Dorfkern von Castel San Pietro:

**Der Platz** vor der Kirche (er sollte ein Kirchhof sein!) wird abwechselnd als Parkplatz für die Gottesdienstbesucher und zum zeitlich beschränkten Parkieren von Fahrzeugen für die Besucher der Gemeindebüros genutzt. **Das Gemeindehaus** beherbergt den Schalter der Staatskanzlei, die Einwohnerkontrolle und das Gemeindeamt der AHV sowie einen Saal für Sitzungen des Gemeinderates und offizielle Anlässe. Die Büros der Verwaltung und der Gemeindesekretariates befinden sich im ersten Stock. Das **ehemalige Schulgebäude**, das 2021 erweitert und renoviert wurde, beherbergt im Erdgeschoss das städtische Sozialamt, im ersten Stock das Technische Büro und das Büro der Bürgergemeinde (patriziato) von Castel San Pietro. Das ursprüngliche Gebäude wurde im Frühjahr 1858 eingeweiht. Bis zum Sommer 1915 bestand die Schulpflicht aus 8 Grundschuljahren. Mit dem neuen Schuljahr 1915-16 wurde die Sekundarschule eingerichtet, die von den fünf Grundschulklassen getrennt war. Mit der Eröffnung der konsortialen Sekundarschule in Balerna im Jahr 1966 beschränkte sich der Schulunterricht in unserer Gemeinde auf die Grundschule. Mit der Einweihung des neuen Schulzentrums im Jahr 1991 wurde der Unterricht nicht mehr in dem alten Gebäude aus dem Jahr 1858 abgehalten.

**Die Pfarrkirche Sant'Eusebio.** Kaum eine andere Kirche im Kanton Tessin besitzt neben der Pfarrkirche Sant'Eusebio in Castel San Pietro so viele erstklassige Werke, die beispielhaft für die grosse kosmopolitische "Tessiner" Kunst in der Zeit zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Baukörper wurde 1677 von **Agostino Silva** aus Morbio Inferiore auf mindestens zwei anderen Gebäuden errichtet, von denen das ältere möglicherweise karolingisch war. An der Innenausstattung arbeiteten in ganz Europa berühmte Künstler ihrer Zeit, wie **Giovan Battista Barberini** aus Laino d'Intelvi in den Jahren 1688 - 1690 für die Stuckarbeiten in der Kreuzigungskapelle, **Agostino Silva** selbst führte 1685 auch alle Stuckarbeiten in der Kapelle der Madonna Assunta aus, und **Carlo Innocenzo Carloni** aus Scaria (besser bezahlt als Tiepolo!) schmückte in den Jahren 1758 - 1760 das Presbyterium mit Fresken und Gemälden. Für die architektonische Gestaltung des Presbyteriums ist **Francesco Pozzi** verantwortlich; er hat diesen Teil der Kirche vollständig und auf bewundernswerte Weise ab 1756 stuckiert. Ein anderer in der Lombardei berühmter Maler, **Pietro Bianchi** aus **Como**, bekannt als „il Bustino“, arbeitete in den Jahren 1689 - 1690 an einigen der Gemälde, darunter die Fresken in den Kapellen des Gekreuzigten, Marias Himmelfahrt und ein weiteres Werk im Kirchenschiff. In jüngster Zeit wird zumindest eine der Fresken im Kirchenschiff (1690-1705 ca.) **Giovan Francesco Gaggini** zugeschrieben. Von grosser Bedeutung sind auch das hölzerne Kruzifix, das dem Bildhauer **Fra' Giovanni da Reggio** (um 1689) zugeschrieben wird, und die dem bekannten **Giovan Pietro Lironi** zugeschriebene Madonna, Werke der römischen und südlichen Kultur von aussergewöhnlicher Qualität. Bereits um 1645 hatten die Gemeindeglieder eines der schönsten kleinformatischen Werke von **Francesco Torriani** aus Mendrisio erworben, die eindruckliche *Taufe Christi*, die 2006 in der dem Maler gewidmeten Ausstellung in Mendrisio gezeigt wurde. Von **Domenico Pozzi** aus Castel San Pietro stammen die Gemälde *Die Geisselung* und *Die Krönung Christi* (1785) und *Die Samariterin am Brunnen* (1776), die wie die Werke in Mailand oder Como zu seinen besten zählen, während die Gemälde *Die Opferung Isaaks* und *Die Opferung Jephthas* (um 1785) von **Angelo Pozzi** aus Castel San Pietro stammen, einem seltenen Maler, der die grosse Lektion von Giuseppe Petrini weiterführen konnte. Später (1722 - 1724) führten die Stuckateure **Pietro Pozzi** aus Castel San Pietro und **Carlo Francesco Moresco** aus Somazzo die Arbeiten in der Kapelle der Fegefeuer-Seelen aus. Der Schnitzer **Giovan Albino Carabelli** aus Obino (Castel San Pietro) schuf die Statue des *Heiligen Antonius*, die Kanzel um 1675 und die beiden schönen Reliquienschreine, die 2017 in der Pinacoteca Züst ausgestellt wurden. Die Türenscheule aus Nussbaum (1679), über welcher sich eine der besten, noch immer

funktionierenden Orgeln der Serassi von 1771 befindet, wird hingegen dem Schnitzer **Giuseppe Carabelli** zugeschrieben.

Im Laufe der Zeit verursachten Witterungseinflüsse und Erschütterungen bei der Sprengung von Minen bei einer Zementfabrik, die von 1963 bis 1980 in Betrieb war, grosse Schäden an dem Gebäude, weshalb die Restaurierung nicht mehr aufgeschoben werden konnte. Die Pfarrei Castel San Pietro, Eigentümerin des Gebäudes, musste zunächst den durch Regenwasser und eindringende Feuchtigkeit verursachten Verfall stoppen, indem sie das Dach erneuerte, die Aussenwände neu verputzte und die Fundamente isolierte. Diese Arbeiten wurden im Jahr 2010 abgeschlossen. Nach sorgfältiger Prüfung der Schäden im Inneren der Kirche legte die Abteilung für Architektur und Planung des Polytechnikums Mailand am 30. August 2012 die Ergebnisse vor. Anschliessend wurde eine Pilotbaustelle eröffnet, um die Materialien und Interventionsmethoden für die festgestellten verschieden gearteten Schäden besser zu ermitteln. Im Jahre 2018 waren weitere Eingriffe notwendig bei der Türensleuse, der Empore und dem Orgelgehäuse, dem Musikinstrument selbst und der Ölgemälde der Pozzi. Trotz Verzögerungen aufgrund von Einsprüchen, Vertragsverletzungen und Covid 19-Restriktionen, konnten die Arbeiten mit der Weihe des neuen Altars am 27. November 2022 abgeschlossen werden.

Neben der Pfarrkirche St. Eusebius (nördlich): **das Pfarrhaus**. Es wurde am 9. Oktober 1939 eröffnet und auf einem Teil des ersten Stocks des alten zweistöckigen Hauses errichtet. Das Erdgeschoss befand sich dort, wo sich heute der Pfarreigemeindesaal befindet. Das frühere Gebäude wurde durch ein Portal betreten, von dem aus eine etwa 2,5 m hohe Umfassungsmauer, die ein Vordach stützte, entlang der östlichen Kante des Treppenhauses verlief und sich auf der Höhe des Kirchhofes an die Aussenwand des obersten Stockwerks des Hauses anlehnte. Das neue Gebäude wurde mehrere Male renoviert.

Im Zentrum des Dorfes, wo die Via Magni Artisti in die Via della Chiesa mündet, befindet sich an den Hausnummern 26 und 28 **Das Haus von Giovanni Pietro Magni (Privatbesitz)**. Wenn man durch das Haupttor eintritt, hat man Zugang zu den beiden Wohnungen. Unmittelbar nach dem Hauptportal befindet sich rechts ein fast versteckter Zugang zum alten Eingang, über dem ein stuckgerahmtes Medaillon mit dem Porträt von **Giovanni Pietro** (geb. am 2. Mai 1655 in Bruzella, gest. in Castel San Pietro zwischen 1722 und 1724) verrät, wo sein Wohnsitz war. Er baute dieses Haus um 1690. Wahrscheinlich war es bereits in zwei Wohnungen unterteilt, deren Räume heute mit Stuck verziert sind. Vermutlich nur eines davon als das einzige noch verbliebene Zeugnis des Künstlers zu betrachten.

**Giovanni Pietro** entwarf auch das Beinhaus, das an derselben Stelle gebaut und dann abgerissen wurde, an der 1858 das Schulgebäude (heute: das ehemalige Schulgebäude) eingeweiht wurde. Der Künstler hinterliess seine Spuren in Deutschland, in Ober- und Unterfranken. Zunächst schmückte er den Saal des Schlosses Elisabethenburg in Meiningen. Danach arbeitete er in den Räumen des Zisterzienserklosters in Waldsassen und später in der Zisterzienserabtei in Ebrach. In Bamberg war er im Benediktinerkloster Michelsberg tätig und gestaltete die Altäre der Martinskirche. Zeugnisse seiner Arbeit finden sich an verschiedenen anderen Orten in Franken: unter anderem schmückte er in Würzburg die Fürstenzimmer im Juliusspital, in Kitzingen das inzwischen zerstörte Schloss und die Pfarrkirche, in Volkach das Schloss Gaibach. Das Beste seines reichhaltigen Schaffens findet man im vom Main durchflossenen Würzburg, nämlich am linken Flussufer auf einem mit prächtigen Weinbergen bepflanzten Hügel, der von der Festung Marienberg überragt wird. Hier, in den Räumen der Bischofsresidenz (der den Titel eines Fürsten trug und einer der Schirmherren war), arbeitete Giovanni Pietro. Zu dieser Zeit wurde in der Stadt Würzburg am „Barockisieren“ des romanischen Doms St. Kilian gearbeitet. Das Gebäude wurde um das Jahr 788 geweiht; ein Brand im Jahr 855 zerstörte es. In den folgenden Jahrhunderten wurde es schrittweise wieder aufgebaut (die Weihe der Bruno-Krypta fand 1045 statt, die des Chors und der Altäre des Kirchenschiffs um 1188). Von 1699 bis 1749 fand die Umwandlung im Barockstil statt, an dem Giovanni Pietro Magni zwischen 1701 und 1705 beteiligt war, wobei er eine Gruppe von Tessiner Künstlern hinzuzog, die er beauftragte, mit Stuckaturen und Statuen

die Wände des Doms zu verschönern. Heute ist nur noch wenig von seinem Werk zu sehen; der Bombenangriff vom 16. März 1945 machte das Dach des Hauptschiffs und des nördlichen Seitenschiffs instabil. Am 20. Februar 1946 stürzte dieses ein und ein grosser Teil seines Meisterwerks wurde zerstört. Der Wiederaufbau dauerte bis 1967, vom Werk des Künstlers sind nur noch die (durch die einheitliche weisse Farbe entstellte) Verzierung des Chors, des Querschiffs, der Querschiffsarme und des südlichen Seitenschiffs erhalten.